

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltene Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offertenannahme ab. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, höhere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

118.

Dienstag, den 22. Mai 1917.

73. Jahrgang.

Die Mitschuldigen.

rumäniens vollends jeden Sinn und Verstand verloren. Sie war verlangt und geleistet worden im Dienste des russischen Imperialismus, der, wenn er Konstantinopel und die Mærenen erobern wollte, natürlich auch das Gebiet der unteren Donau zum mindesten mittelbar unter seine Herrschaft bringen mußte. Dafür sollte auch das größere Rumänien entstehen, wie das „größere“ Serbien und das „größere“ Italien ja schon längst auf dem überaus geduldigen Papier der Entente-Diplomatie gesichert waren. Das neue Rumänien verzichtete aber in aller Form auf die türkische Hauptstadt, auf die Dardanellen, auf die Unterdrückung fremder Völker und auf die Veräußerung anderer Staaten — also kann es sich natürlich noch viel weniger für die Machträume rumänischer Imperialisten einsetzen, die mit dem Blut und dem Wohlstand ihrer Bürger ein frevelhaftes Spiel getrieben haben. Der ganze Untergrund, auf dem Bratianu mitsamt dem Admig Ferdinand ihre verräderische Politik ausgerichtet haben, ist schließlich in sich zusammengeunken. Selbst im allergrößten Falle, wenn es ihnen gelingen sollte, den früheren Stand der Dinge wiederherzustellen, würde das Land seine selbstverschuldeten furchtbaren Verluste an Gut und Blut aus eigener Kraft wieder ausgleichen müssen, und keinerlei Bereicherung an fremdem Besitz würde ihm diese ungeheure Aufgabe auch nur um ein wenig erleichtern. Rumänien steht wirklich am Grabe seiner Hoffnungen.

Die Regierung des Landes weiß sich in dieser Lage vor dem berechtigten Born des Volkes nicht anders zu schützen, als indem sie — für eine ungewisse Zukunft — soziale und politische Reformen verspricht und zunächst einmal die Kammer aufgelöst hat. Die Rassen- und Klassenunterschiede sollen beseitigt und überhaupt die Zustände nach dem Muster der russischen Revolution umgestaltet werden. Damit wird man in Petersburg gewiss einverstanden sein. Aber die Mitschuld an dem rumänischen Verhängnis bleibt trotzdem nach wie vor bestehen, sie kann durch keinen Wandel der Geschichte mehr getilgt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Deutschenheze in den Vereinigten Staaten treibt seltsame Blüten. Nach einer New Yorker Meldung ist dort die Nachricht von der angeblichen Erziehung einer in Deutschland lebenden Amerikanerin Katharine Couch wegen Spionage verbreitet. Diese Meldung, die lediglich zu dem Zweck verbreitet wird, gegen Deutschland Stimmung zu machen, ist frei erfunden.

Auf die Anfrage des Abgeordneten Haase (Königsberg) ist folgende schriftliche Antwort erteilt worden: Die im Hauptausschuss von dem Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am 1. Mai 1917 abgegebene Erklärung, daß den unabhängigen Sozialdemokraten wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser Fraktion die von ihnen beantragten Pässe zur Reise nach Stockholm nicht verweigert werden sollen, wird in vollem Umfang aufrechterhalten. Die Beteiligten werden sämtlich die Reiseerlaubnis erhalten, mit Ausnahme Herrn des Landtagsabgeordneten Hoffmann. Diesem wird aber der Pass nicht wegen seiner Zugehörigkeit zur Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten, sondern lediglich deshalb verweigert werden, weil er nach Mitteilung des Abgeordneten Haase nicht in die Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten einzutreten scheint.

vielleicht auch in das herrliche Japan kommen würden!“ erzählte John Maer, der sich wieder sah, weil er von dem Zwiesprach nicht innerlich erregt worden war.

„Ja, Sie haben mir ja gestern abend sehr geraten, in Japan eine Villa zu errichten!“ erwiderte Herbert zerstreut. Sein Blick hing an Sylvia. Trotz all ihrer sonstigen Gewandtheit war es ihr selbst Herbert gegenüber nicht möglich, ihre Erregung zu verbergen.

Eine Pause entstand, für alle drei peinlich und schwül.

Aber John Maer wußte sich, wie immer, zu helfen.

„Wie schade, Herr Kräpkenbauer hat schon aufgehört, zu singen! Seine Stimme ist ebenso bewunderungswürdig wie sein Vortrag! — Da kommt Seine Exzellenz, ich glaube Sie werden gesucht, gnädige Frau!“

Sylvia nahm sich zusammen und ging dem Gouverneur entgegen, der aus dem Saal kam und in seiner sprudelnden Art rief:

„Meine sehr verehrte gnädige Frau, wir haben ein Komplott geschmiedet und möchten den Abend mit einem Tanz beschließen!“

Gewiß, sehr gern, Exzellenz, die Diener werden in einigen Augenblicken die Möbel aus der Mitte des Saales hinausgetragen. Aber wir haben niemand, der zum Tanz spielt! Wenn ich gehabt hätte, daß meine Gäste trotz der Schwüle zu tanzen wünschten, hätte ich rechtzeitig zu einem Klavierspieler geschickt.“

Die Sache ist schon erledigt, meine Verehrte! Sehen Sie, Herr Kräpkenbauer, der ja so phänomenal Klavier spielt, hat sich logisch sehr liebenswürdig erboten!“ erwiderte der Gouverneur ausgeräumt. Er war ein leidenschaftlicher Tänzer und liebte ein ungezwungenes Tanzen nach einem gesellschaftlichen Zusammensein ganz besonders. Er bot Sylvia den Arm und führte sie in den Saal, wo die Diener auf Herberts Veranlassung schon die Möbel an die Wände schoben oder in die Nebenzimmer trugen. Herr Kräpkenbauer saß bereits am Flügel und begann einen schwungvollen Walzer, während er mit Mercedes, die am Flügel stand, ab und zu ein Wort tauschte.

„Mit welchem Tanz wünschen Eure Exzellenz zu beginnen?“ fragte Sylvia, als sich die Paare engagierten?“

„Tanzen wir mit dem Rigordon an, nicht wahr? Wie bei einem richtigen Hosball!“

„Mit dem Rigordon? Ach, Exzellenz, ich bin mit

teilung des Oberreichsanwalts in ein Ermittlungsvorfahren wegen Vorbereitung verwickelt ist.

Im Verlaufe der Weltgeschichte ist bisher jede Nation besiegt worden, die so unworsichtig war, sich mit England zu verbünden. Das aber dem schwergeprägten, von England in den Krieg hineingebrochenen belgischen Staate nun nach all seinen Leidern von England noch der Vorwurf gemacht wird, Belgien habe für die gemeinsamen Ziele der Entente nicht genug geleistet, zum mindesten leiste es nicht so viel wie England, ist doch wohl der Gipfelpunkt des englischen Egoismus! Die englische Wochenschrift „John Bull“ schreibt in einer ihrer letzten Nummern, es wäre doch eine starke Ungleichheit und Ungerechtigkeit, daß Großbritannien alle tollgütigen Männer bis zum 41. Lebensjahr zu den Waffen einberufe, während Belgien alle verheirateten Männer von 35 Jahren, wenn sie in Munitionsfabriken arbeiten, freilasse. Die Belgier würden doch wohl nicht umhin können zuzugeben, daß hierin eine starke Ungerechtigkeit liege. — Also Belgien hat für die Entente noch immer nicht genug geblütet und gelitten!

In einer Unterredung mit einem ungarischen Pressevertreter erklärte der ungarische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling, daß der Krieg im Herbst beendet sein werde. Unsere Lage ist ausgeszeichnet. Wenn die Franzosen und Engländer die Folgerungen aus unserer Unbesiegbarkeit ziehen, ist nicht genau abzusehen, aber höchstwahrscheinlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erhält mehr als sie vertrug, mit den U-Boot-Erfolgen sind wir völlig zufrieden. Eine andere Frage ist welche Wirkung die Versenkungen auf England haben. Dies können wir von hier nicht beurteilen. Die nächste Zukunft wird allenfalls nicht in diese Frage bringen. Sodann bezeichnete Graf Hertling die Hoffnungen der Feinde auf den deutschen Particularismus als völlig chimärenhaft. Es existierte zwar ein gewisser deutscher Particularismus, dieser werde jedoch niemals merkbare politische Folgen haben.

Die Einführung Fleischloser Wochen sollte nach erreichenden Blättermeldungen ein süddeutscher Minister angekündigt haben. Diese Nachricht ist nicht aufzutreffend. Es soll allerdings für den Fall der Wiederhöhung der Brotration eine Herabsetzung der jetzt gewährten Fleischmenge (ca. 8 Pfund pro Kopf und Woche) erfolgen. Wie hoch nun jedoch die Fleischrate dann stellen wird, darüber sind zurzeit noch Erwägungen im Gange. Zedenfalls steht noch in keiner Weise fest, wie sich die Fleischverteilung nach dem 15. August gestalten wird.

Belgien.

Aber die Zukunft Flanderns hat Generalgouverneur Frhr. v. Falkenhäuser einer Abordnung des Rates von Flanderns gegenüber bemerkenswerte Äußerungen getan. Der Generalgouverneur sagte u. a., daß er entschlossen sei, in den bewährten Bahnen seines Amtsvorgängers weiterführend den Rechten des flämischen Volkes auf seine eigene Muttersprache, auf selbständige Verwaltung Flandern und auf freie eigene Entwicklung zur Geltung zu verhelfen. Der Generalgouverneur gab der festen Auferstehung Ausdruck, daß dieses Ziel erreicht werde und daß der Ausgang des Kampfes der Waffen das Errungene sicherstellen werde.

Portugal.

Die Frage der Lebensmittelversorgung wird für

Unter der Tropensonne.

Roman von Erika Grupe-Börker.

(Nachdruck verboten.)

vielleicht auch in das herrliche Japan kommen würden!“ erzählte John Maer, der sich wieder sah, weil er von dem Zwiesprach nicht innerlich erregt worden war.

„Ja, Sie haben mir ja gestern abend sehr geraten, in Japan eine Villa zu errichten!“ erwiderte Herbert zerstreut. Sein Blick hing an Sylvia. Trotz all ihrer sonstigen Gewandtheit war es ihr selbst Herbert gegenüber nicht möglich, ihre Erregung zu verbergen.

Eine Pause entstand, für alle drei peinlich und schwül.

Aber John Maer wußte sich, wie immer, zu helfen.

„Wie schade, Herr Kräpkenbauer hat schon aufgehört, zu singen! Seine Stimme ist ebenso bewunderungswürdig wie sein Vortrag! — Da kommt Seine Exzellenz, ich glaube Sie werden gesucht, gnädige Frau!“

Sylvia nahm sich zusammen und ging dem Gouverneur entgegen, der aus dem Saal kam und in seiner sprudelnden Art rief:

„Meine sehr verehrte gnädige Frau, wir haben ein Komplott geschmiedet und möchten den Abend mit einem Tanz beschließen!“

Gewiß, sehr gern, Exzellenz, die Diener werden in einigen Augenblicken die Möbel aus der Mitte des Saales hinausgetragen. Aber wir haben niemand, der zum Tanz spielt! Wenn ich gehabt hätte, daß meine Gäste trotz der Schwüle zu tanzen wünschten, hätte ich rechtzeitig zu einem Klavierspieler geschickt.“

Die Sache ist schon erledigt, meine Verehrte! Sehen Sie, Herr Kräpkenbauer, der ja so phänomenal Klavier spielt, hat sich logisch sehr liebenswürdig erboten!“ erwiderte der Gouverneur ausgeräumt. Er war ein leidenschaftlicher Tänzer und liebte ein ungezwungenes Tanzen nach einem gesellschaftlichen Zusammensein ganz besonders. Er bot Sylvia den Arm und führte sie in den Saal, wo die Diener auf Herberts Veranlassung schon die Möbel an die Wände schoben oder in die Nebenzimmer trugen. Herr Kräpkenbauer saß bereits am Flügel und begann einen schwungvollen Walzer, während er mit Mercedes, die am Flügel stand, ab und zu ein Wort tauschte.

„Mit welchem Tanz wünschen Eure Exzellenz zu beginnen?“ fragte Sylvia, als sich die Paare engagierten?“

„Tanzen wir mit dem Rigordon an, nicht wahr? Wie bei einem richtigen Hosball!“

„Mit dem Rigordon? Ach, Exzellenz, ich bin mit

dem Rigordon nicht sicher, ich habe ihn erst zweimal hier in Manila getanzt.“

Aber Sie sagten doch selbst, daß der Rigordon solche Ähnlichkeit mit Ihrer deutschen Polonäse habe! Ich habe mich nur einmal darauf tapptiert, mit Ihnen den Rigordon zu tanzen —!“

Sehr ehrenwoll, Exzellenz! Es ist mir eine große Freude! Aber wenn ich eine Bitte aussprechen darf — Exzellenz — dann tanzen wir als zweites Paar, weil ich als Dame des anführenden Paars im Rigordon nicht sicher genug bin.“

Gewiß!“ meinte der galante Gouverneur, und führte Sylvia voller Courtoisie die Hand, was tut man nicht einer reizenden, blonden deutschen Frau gütig!“ Und er ging auf seine Gattin zu, um ihr vorzuschlagen, mit dem Admiral den Rigordon anzutreten.

Herbert tanzte nicht. Er saß anfangs in einer Nische und schien sich beim Sitzen zu unterhalten und zu amüsieren. Aber nach kurzer Zeit trieben ihn bittere Gedanken aus dem Saal. Er war der einzige Herr, der nicht tanzte, weil er fühlte, kein guter Tänzer zu sein.

Bei all diesen Vergnügungen hatte er keine Gelegenheit und Zeit in seinem Vorwärtsstreben gehabt. In seinem Elternhaus in Hamburg hatte es immer im Hintergrund auf den Tanz geheißen: „Das ist all unnützer Kram! Sieh zu, daß du deine Beine unten läßt kriegt und selbstständig wird!“ Das war lange sein Motiv gewesen, bis er sah, daß besonders in der Welt hier draußen gesellschaftliche Sicherheit nötig war. Es war einerseits günstig für ihn, daß er in Sylvia eine Frau von gesellschaftlichem Auftreten gefunden hatte. Aber durch diesen Unterschied verzögerte sich jetzt nach seiner Empfindung die Kunft zwischen ihnen immer mehr.

Mit siebenerhafter Untune widmete sie sich dem Tanz, sie wurde nicht müde, den Aufforderungen Folge zu leisten. Aber sie fühlte sich innerlich namenlos elend. Alles zitterte in ihr vor nervöser Untune, und während unter Kräpkenbauers geschickten Händen die Töne schmeichelnd erklangen, lagen die Tränen bei ihr zum Losbrechen bereit. Und sie war am Rande der Selbstübereckichtung, als sie in der Nische während einer Pause stehend, atemlos in einem der herumgereichten Eisschälchen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

die portugiesische Regierung immer erster. Wie spanische Blätter berichten, kam es in letzter Zeit in Lissabon wiederholt zu Ausschreitungen der hungrigen Volksmassen. Militär und Polizei mussten die Ordnung wiederherstellen. Ähnliche Vorkommnisse werden aus der Provins gemeldet. Außer Lebensmitteln fehlen aber auch andere Artikel, so daß viele Fabriken und Werkstätten leer stehenden müssen. Endlich scheint auch die Seetransportkette unlösbar, weil England außerhande ist, seine diesbezüglichen Versprechungen zu halten. Kurs, die durch das deutsche U-Boot in Portugal geschaffene Lage ist außerordentlich beunruhigend und bietet einen düsteren Ausblick für die Zukunft.

Schweden.

Ein Aufruf an alle internationalen Sozialisten erläutert der Ausschuß der Sozialisten Hollands und Skandinaviens, der in Stockholm eine allgemeine Konferenz vorbereitet. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß unbedingt der Versuch gemacht werden müsse, die sozialistische Internationale als einen Wachstumor der Arbeiterschaft wiederherzustellen und durch sie die Fundamente eines allgemeinen Friedens auf der Grundlage der überlieferten Grundsätze unserer Kongresse zu schaffen. Es sollen Vereinbarungen mit den Vertretern der einzelnen Parteien der kriegsführenden Länder stattfinden, um Möglichkeiten der Lösung der Friedensfrage erwägen zu können. Dazu soll Stockholm als dauernder Mittelpunkt dienen. Jede etwaige Beeinflussung von Seiten einer Regierung wird von vornherein ausgeschlossen. Zweck der Vereinbarungen ist, daß sich die Internationale wieder zusammenfindet. Dazu sollen alle Vertreter der eingeladenen Parteien beitragen helfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser hat dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Grafen v. Schwerin-Söhl aus Anlaß seines 70. Geburtstages ein herzliches Glückwunschtelegramm übermittelt.

Wien, 21. Mai. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Czernin ist nach dreitägigem Besuch im deutschen Hauptquartier wieder hier eingetroffen.

Lugano, 21. Mai. Die italienischen Sozialisten haben keine Reiseerlaubnis zur Teilnahme an der Stockholmer Konferenz erhalten.

Lugano, 21. Mai. Die italienische sozialdemokratische Partei hat beschlossen, an den Stockholmer Kongreß nicht teilzunehmen.

Amsterdam, 21. Mai. Der Ausschuss der englischen Maschinenarbeiter ist gestern durch Vermittlung der Regierung bezeugt worden.

Madrid, 21. Mai. Das Gericht, daß die Protestsnote Spaniens wegen der Versenkung des Dampfers "Patricio", mit der Aufgabe der Neutralität drohe, ist völlig unlogisch. Es wird lediglich Entschädigung verlangt.

Washington, 21. Mai. Nach einer Neutermeldung hat Nicaragua die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Russische Erklärungen.

Die durch den Eintritt sozialistischer Mitglieder umgewandelte Petersburger Regierung sendet vorläufig eine ganze Menge programmatischer Erklärungen in die Welt, in denen viele klingende Worte wohl von geplanten Taten erzählen, ohne daß man jedoch ein festes Bild von dem gewinnt, was wirklich geschehen soll. So haben nacheinander die provisorische Regierung, Kriegsminister Kerenski und der neue Minister Tschetschenko gesprochen. Tschetschenko äußerte sich vor russischen Botschaftsvertretern, Kerenski hielt seine Rede auf dem Kongreß der Bauernvertreter.

Kerenski gegen den Sonderfrieden.

Die Hauptfache sei, sagte der Minister, möglichst schnell den allgemeinen Frieden herzustellen, der weder die Herrschaft über andere Völker, noch die Veräußerung ihres nationalen Eigentums beabsichtigt oder mit Gewalt fremde Erde nehme. Es müsse ein Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsschädigung sein, der auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker basiert. Das freie Russland werde von zwei tief idealen Motiven belebt, erstens, dem Wunsch, der Welt einen gerechten Frieden zu schenken, der seiner Nation schadet, nach dem Kriege seinen Hass schafft. Hass bleibe immer zurück, wenn aus dem Kampf einer Nation auf Kosten der anderen Siegreich hervorgeht. 1879 sei ein Beispiel dafür. Russland hofft auf eine bessere Zukunft sei in den 45 Jahren nicht geflossen. Das Land habe nun ein Recht, die Verwirklichung seines Ideals zu erhoffen.

Russland könne seine Geheimverträge mit den Verbündeten nicht veröffentlichten, weil das einen Bruch mit diesen bedeuten würde. Die Schlagkraft des Heeres müsse wiederhergestellt werden, die besetzten Gebiete Russlands dürfen nicht unter dem Joch des deutschen Militarismus bleiben.

Kerenski will die Front stärken.

Der Sozialist Kerenski, der als Kriegsminister berufen wurde, läßt einstweilen recht kriegerische Töne erschallen. Er will die Heeresdisziplin wiederherstellen und sagt in einem Lagebefehl: "Kein Rücktrittsversuch von Seiten höherer Kommandostellen, das dem Wunsche entspringt, der Verantwortlichkeit in diesem so ernsten Augenblick zu entgehen, wird von mir angenommen, werden. Den Deserteuren wird befohlen, bis zu dem schon angekündigten Tage, nämlich dem 28. Mai, zum Heer und zur Flotte zurückzufahren." Und von dem Bauernkongreß betonte er, man müsse der Welt zeigen, daß das russische Heer nicht ein zerstörtes Gebäude sei, sondern eine furchtbare mächtige Festung, die sich Achtung zu verschaffen weiß und die freie demokratische russische Republik verteidigen könne. Er werde eine eiserne Mauer, auch im Heere einfügen. Zu diesem Zweck werde er demnächst die Front besuchen.

Die Äußerungen der beiden bisher sozialdemokratischen Minister gewinnen eine verawelte Abnötheit mit den Nieden, die man bisher von so entschieden kriegslustigen Herren wie Blond George und Roosevelt vernommen hat. Selbst das Schredgesetz des deutschen Militarismus läßt nicht. Neue Namen, alte Mittel. In einer Veröffentlichung der russischen Flüchtlinge, denen England und ihm gehörzend die russische Regierung die Rückkehr nach der Heimat unterbindet, wird betont, der Kampf gegen die augenblicklich in Russland ansässigende chauvinistische Demagogie, die angunten einer Verlängerung des Krieges menschenfeindliche Gefühle aufzuteilen suchen, sei die erste Pflicht der Revolutionäre.

Die Nationalversammlung.

Aus Petersburg wird gemeldet, in Regierungskreisen besteht die Ansicht, daß die verfassunggebende National-

versammlung spätestens am 1. Oktober wird zusammengetreten können. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und werden von einem Ausschuß geleitet, der von der Regierung ernannt worden ist und in dem alle Parteien vertreten sind. Das aktive und passive Wahlrecht erhalten alle Bürger über 20 Jahre. Dies gilt auch für die Familie Romanow, doch werden diejenigen Mitglieder des gestürzten Kaiserhauses, die zurzeit gefangengehalten werden, nur das aktive, aber nicht das passive Wahlrecht erhalten.

Der Krieg.

Zum erneut stehenden die Engländer an der Arrosfront in der Hoffnung vor, eine Stelle in der deutschen Linie zu finden, die ihnen den Durchbruch ermöglicht. Sie wurden auch diesmal wieder abgewiesen. An der französischen Front errangen deutsche Truppen bei Geron Erfolge. An anderen Stellen errangen die Feinde drückliche Vorteile, die von geringer Bedeutung sind. Ihre blutigen Verluste sind schwer. Der Feind verlor 14 Flugzeuge. An den übrigen Fronten nichts Neues.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arros-Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern angelegt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senelle-Bach gelang, aus ihren Gräben vorgestossen, wurden sie in unserm vernichtenden Feuer zusammengeknallt. Östlich von Croisilles in unsere Linien eingedrungenen Feind waren kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Bontaines und Buclecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerstörten Graben, den wir dem Gegner planmäßig überliehen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Während bei Vauxau französische Teilaufgaben erfolglos blieben, gelang es westfranzösischen Grenadiere bei Braine, sowie bayrischen Truppen bei Geron und westlich der Ourthe die durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. — In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. — Der seit Tagen gesteigerte Artillerielauf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Braine-St. Hilaire-Grand vor. In erbittertem Klingen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornillet-Berg, südlich von Aulnoy, und auf dem Neill-Berg, südwestlich von Moronvilliers, Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entzogen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu eingeschlagene Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. — Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen. Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der mazedonischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 21. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen Kriegsschauplatz neue schwere Kämpfe an der Isonzofront. Vier starke Artillerievorbereitungen und der Einzug großer Infanteriemassen hatten die Italiener seinen Erfolg. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren 200 Gefangene.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Die französische halbamtliche Depeche-Agentur meldet: Im Laufe des Gefechts vom 15. Mai in der Adria nahmen mehrere unserer Torpedobote und untere Seeflugzeuge an der Verfolgung der österreichischen Seestreitkräfte teil. Das Torpedoboot "Le Boutef" stieß auf eine Mine und sank. Die Offiziere und fast die ganze Besatzung wurden gerettet.

Wofür kämpfen wir eigentlich?

Engländer, die am 8. und 9. Mai bei dem deutschen Angriff auf Freiston gefangenommen wurden, erklärten, daß sie nur geringes Vertrauen in die frisch aus der Heimat gesommten jungen Offiziere hätten. Die gefangenen Offiziere machten auch keinen besonders günstigen Eindruck. Allgemein herrsche große Kriegsmüdigkeit und Niedergeschlagenheit. "Everybody is sick of the war." Ein Grund für die Fortsetzung des Krieges sei keiner der Gefangenen ein, vielmehr fragten viele: "Wofür kämpfen wir eigentlich?" — Man macht übrigens in England und Frankreich kein Hehl aus der Enttäuschung über das Mäßigungen der großen Offensive. Weite Kreise erhoffen nichts mehr von einem Sieg in Nordfrankreich und der Gedanke gewinnt immer mehr Anhänger, daß ein Angriff auf die deutschen Küsten notwendig sei. Man müsse immer wiederholen, daß es nicht zulässig sei, daß die erste Marine der Welt, die von der französischen und der amerikanischen unterstützt werde, ohnmächtig vor den deutschen Küsten bleibe, so gut sie auch geschützt sein möchten.

Englands Wunsch nach Sonderfrieden.

Über Bern kommt folgende seltsame Meldung aus London:

Im Unterhause erfuhrte Prince die Regierung um die Erklärung, daß sie nicht beabsichtige, mit Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einen Sonderfrieden zu schließen. Prince betonte dabei, Österreich sei in erster Linie für den Krieg verantwortlich, es habe die Serben auf das grausame bebandet. Bonar Law lebte mit der Begründung ab, sein Schlag würde die Beinde Englands, die sich vergeblich bemühten, die Mitglieder des Bierverbandes zu entzweien, schwerer treffen, als wenn einer ihrer Bundesgenossen abtrünnig gemacht würde.

Man wird die Erklärung Bonar Laws als ein den Verbündeten Deutschlands gemachtes Anerbieten bewerten müssen. So wenig dieses Anerbieten nach den Presseauskunten der beteiligten Länder Aussicht auf Erfolg hat, so zeigt es doch, welche Bedeutung im gegenwärtigen Stadium des Krieges die Mitspieler gewonnen haben.

Die abgeschlagene Offensive Italiens.

blaue Stimmung in Italien.

Lugano.

Die italienische Offensive am Isonzo ist gescheitert. Geständnis des italienischen Hauptquartiers steht gekommen. Die beihenden Lehrenlichkeit, schreibt der sozialistische "Avanti", ihre Früchte getragen und auch den höchsten Lügen der Vorsicht beigebracht. Die Presse, fügt "Avanti" hinzu, hat bereits auf den entscheidenden Schlag aufgelehnt zu ihrer schon mehrmals verkündeten Hoffnung auf die Erschöpfung des Feindes zurück.

Italienische Phantasie.

Die "Neue Zürcher Zeitung" brachte folgende Meldung aus Rom: Amtlich wird es der italienischen Flotte gelungen sei, in den letzten drei Wochen dreizehn österreichisch-ungarische Seesboote im Mittelmeer zu versenken.

Aus Wien wird dazu amtlich berichtet: Grund von Mitteilungen von ausländiger Seite, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziger Seesboot von seiner Unternehmung nicht zurück, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

Rußland soll kämpfen.

Die Triebfedern des russischen Volkes anderswo als in Petersburg. Wie die in London "gemacht" wurde, so soll Russland von London, Paris und Rom aus weiteren Krieg gehegt werden, und zwar in amüsantem und durch laut werdende Hoffnungen und Man ersahrt darüber:

Genf, 21. Mai. Frankreich, England und Italien wollen laut dem "Petit Parisien" die wütigen russischen Regierung eine Rote Karte teilen, worin sie die Notwendigkeit des Krieges an den Kriegszielen, wie sie Minister M. gelegt habe, betonen.

Rotterdam, 21. Mai. Marcelle hat nach einer Depesche des "Nieuwe Rotterdant" im "Echo de Paris", daß die Russen eine Wiederaufnahme der Kampftätigkeit an der Front keineswegs verschwunden seien. (?) Es ist, die Generale Alegre, Brusilow, Dr. und Gurko hätten sich an die Front zurück um dort Maßnahmen zu treffen, die das Ende des Krieges durch das einzige Mittel beschleunigen für die Mittelmächte Verständnis besaßen.

General Alegre über das Ende des Krieges.

Über Russlands Kriegsbereitschaft, erläutert General Alegre einigen Berichterstattungen: Russland ist ermüdet und kraftlos, daß sie alle nur noch vier Monate diesen titanischen weiterführen können, denn dann werden und materielle Kräfte aufgebraucht sein, aber die Lebensmittel. Unsere Verbündeten noch an den endgültigen Sieg. Wir den mehr an den Sieg, sondern träumen nur friedlichem und beschaulichem Leben. Hoffnung sehe ich auf die Vernunft des russischen und hoffe, daß es uns doch gelingen wird, die rigkeiten des heutigen Tages zu überwinden.

Amerika.

Die Truppensendung an die Westküste.

Reuter vernimmt von der amerikanischen Landesregierung, daß eine Division des amerikanischen Heeres unter Befehl von General Pershing wie möglich nach Frankreich abreisen wird, der neu gebildeten Genietruppe zugesellt. Weiter wird aus Washington gemeldet, daß Marinemannschaften die amerikanische Division nach Frankreich begleiten werden.

Kleine Kriegspost.

Beru, 21. Mai. Die Gedanken auf die "Freiheitsschlacht" haben die Regierung bestimmt, daß der Schatzkästner eine Werberelle unter den Welt unternehmen will.

Paris, 21. Mai. Der von der Marine gemietete "Colbert" mit Militärs an Bord ist im Dienst verkehrt worden. 51 Menschen sind ums Leben

gekommen.

Die Truppensendung an die Westküste.

Kehl, der das fernhafte Volk der Siebenbürgen, das nun ja im wesentlichen zu schlossenen Rumänenkrieg kennengelernt hat, wird wieder vergessen. Der Bauernkrieg, der drei Kriege, die Kriege der beiden Rumänen, französischen Revolution und des zweiten Weltkriegs sind vorübergegangen, ohne die dort im älter eingewanderten Deutschen auch mit entzerrt zu haben. Im Reiche haben wir fremdes Blut eingedrungen. Fremde Sitten ist zu uns namentlich Amerika eingewandert. Unsere Kasse hat sich vom Mittelalter an auch vielfach mit Slaven getragen, das hat es für die Deutschen Siebenbürgens geben. Mit ihren Vorsätzen und ihren Fehlern, wie wir es vermutlich sein würden, es politisch besser gehabt hätten. Unterseits harter Wind genug an ihnen herumgezauft, sie weichlichung zu schützen. Sie hatten sich hundert wehren, um wehrhaft zu bleiben, politisch und als unterstüttet. So sind sie ein deutscher Stamm für sich, so bewußtsein, und mit dem Segen einheitlicher unterstüttet. Und Mittelalter bis heute.

Es kann ohne Bedenken geschildert werden, daß die Dinge standen, als durch die Kriegs-Rumäniens und den Einfall rumänischer Truppen die Siebenbürgische Frage unerwartet europäische Bedeutung erhielt. Rumänien dadurch manches Vorurteil, das trotz als Gemeingut aller Reichsdeutschen bedeckt eine wesentliche Richtigstellung erfährt. Am

allen
ien.
10
onge
uare
gren
Spani
schen
Bürgern
neun, wenn man auf die Frage zu
kommen der festen Überzeugung, zwischen den
Siebenbürger Sachsen und den Ungarn sei nichts als Tod-
und Krieg vorüber. Ungarn und Siebenbürger Sachsen
sind Verbündete; sind Verbündete gegen einen ge-
feierten Krieger, der das Volkstum beider gleich-
schrückt.

Die gemeinsame Gegner waren die Rumänen. Die Rumänen, wie sie in Ungarn heißen. Die weniger militärischen Kräfte hat die stärkere Vermehrung. Ungarn ist eine reine Demokratie geworden im Laufe des Jahrhunderts. In jeder Demokratie hat der die meisten Stimmen auf die Beine bringt. In der Gemeinde und in der Gesellschaft. Siehe, daß es wirklich demokratisch regiert wird. Rumänen haben viele Kinder. In Siebenbürgen und in Ungarn hatten sie hier nach Anspruch auf nahezu unbeschränkte Herrschaft. Ihr Stamm wuchs rings herum zahlmäßig nahezu wehrlosen Ungarn empor. Und es war auch um das dort ehemals politisch und kulturell überragende Deutschtum. Was das schlimmste wurde allmählich mehr als gut war, herüber und übertrat. Jede Familie, in der ein Teil des Hauses, gleichviel ob Mann oder Frau, Rumäne war, wie auf Schritt und Tritt zu beobachten, un-

war das für die Gegenwart im Staat allenfalls
in der Gemeinde schon weniger. Und die
zukommen musste mit der Zeit. Grund genug
für Männer mit dem Blick für morgen in
dem ungarischen und dem sächsischen. Will
den Politiker. Im Staat ging es noch. Nur
auch schon schwerer, in der Gemeinde. Wer
analphabetischen Heerhann des ländlichen
Volksstamms mit der verehrlichen Begeisterung
hinterlässt in der Nähe gesehen bat, wird ver-
schreckt Eigentumlichkeiten bei der Wahl den
geben können und auch geben. Diese Leute
als für gemeinnützige Zwecke begeisterte
aber ungemein stark und willig als Trink-
wähler genau so, wie es in Budapest aus-

Wählen genau so, wie es in Budapest aus-
sicht.
Hutte und hundert nicht, daß auch der ungebildete Walache
den Herrn sieht, den er mit verbissener Feindschaft
hütet und zu schädigen traut. Für den Gebildeten
ist es eben, gleichviel, ob er in Kronstadt wohnt
oder in Budapest. Der gebildete Rumäne in Siebenbürgen
ist auf Budapest, nicht auf Budapest, als seinen politischen
Zentrum, denn er seine Hoffnungen setzt. Und ganz Rumänen
scheint für die „Befreiung“ der geliebten
Vaterlands der Grenze. Das war der Stand der
Zeitung für den Krieg mit Ungarn in
Leipzig in aller Stille schwärmen ließ. Die Freiheit
der Entente hat es zu Wege gebracht
und ein sehr bemerkenswerter Talbestand für
den ewigen Frieden und von Schiedsgerichten
erstes jedem Völkerzwist schwärmen. Welches
sollte die Frage entscheiden, wer in Siebenbürgen
allein soll, der Ungar oder der Rumäne? Oder
die Koblenzgruben von Petroting oben in den
Büdern sollten, die jeder von beiden Staaten gleich
hat, — bei Anspruch auf eine politische Macht
womit entbehren kann? Sie gehören Ungarn,
Rumäne soll das freiwillig auf die Dauer an-
nehmen. Es gibt Fragen, die nur mit den Waffen in
entschieden werden können.

und schieden werden können. Den Gefahren, die den Ungarn von den Rumänen bedrohten, die Deutschen in ihrer ererbten Heimat die Unterstützung der politischen Partei des Landes. Dies war zum mindesten der Stand der großen Mehrheit des Stammes, der Partei der Sachsen. Die Ungarn umgekehrt konnten Dauer nicht zugleich den mächtigen Einfluss an Ort und Stelle ihrerseits zahlenmäßig durch Sachsen und die Rumänen bekämpfen, wenn die Sachsen, wieder an Ort und Stelle, in ihrer erwählten, ganz und gar politisch nicht abhängigen Geldbeutels. So kam ein Ausgleich zwischen den Sachsen die Wahrung ihrer Stellung, den Magnaten die Weibilse in der Abwehr des Walachentums sicherte. Erhebliche Mehrzahl der Sachsen fühlt sich auch dabei. Nicht zu verschweigen ist, daß eine Gruppe der grünen Sachsen, Widerprüche und Meinungsverschiedenheiten zeitweilig vor dem Kriege dazu führten, daß Walachen gegen die Ungarn zusammen zu treten, und haben die öffentliche Meinung zeitweilig stark beeinflußt. Doch ist nicht zu bestreiten, daß ihren Stern Mitglieder der abtretenden Ge- ältere Männer, die Vergangenes nicht vergessen und noch heute mit dem Neuer ihre Heimat - bilden. Sie schwärzten für ein selbstraußlos Siebenbürgen. Die Mehrheit und die Jugend, hatte diesen Wunsch längst aufgegeben, so lange sie sich, wie in der letzten Kriegszeit, weiterhin in ihrem Deutschland nicht beunruhigt fühlten. Ungarn und Sachsen waren jedenfalls, und festgehalten werden, bei Kriegsausbruch und danach, sondern nur verschoben. Und sind sie

Aus Nah und Fern

and Gen.

Herborn, den 22. Mai 1917.
Merkblatt für den 23. Mai.
Mondaufgang 4^{te} B.
Monduntergang 8^{te} B.
11^{te} N.
in Brag: Beginn des Dreißigjährigen Krieges.
Leopold v. Spanie gest. — 1906 Drama
in Genf. — 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn.
Ebruch der diplomatischen Beziehungen Deutsch-
lands mit Russland. — 1916 Cumières nordwestlich Verdun von den
österreichisch-ungarischen Truppen e

völkerung nicht durch Überversorgung der Besser gestellten gleichmäler wird. Um dies zu erreichen, muß vor allen Dingen der Schleichhandel, durch den noch immer große Mengen von Fleisch, Speck, Butter, Eiern und anderen Nahrungsmitteln der öffentlichen Verteilung entzogen und zahlungsfähigen Kreisen zugeführt werden, auf das nachdrücklichste bekämpft werden. Auch dem übermäßigen Verbrauch von Nahrungsmitteln in Gastwirtschaften muß ebenso wie dem Überverbrauch der Selbstversorger mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengewirkt werden. Der Präsident des Arzts ernährungs amts hat durch Rundschreiben an die Bundesregierung erneut auf diese Notwendigkeiten hingewiesen. Die Aufgaben zu erfüllen wird aber nur dann möglich sein, wenn die gesamte Bevölkerung und jeder einzelne verständnisvoll unter Hinzunahme jedes selbstsüchtigen Interesses mithilft. Die ausführenden Behörden müssen von einsichtigen Vertretern der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Männern sowohl wie Frauen, auf jede Weise unterstützt werden, damit die Missstände rechtzeitig erkannt und zweckmäßig bekämpft werden können. In dieser ernsten entscheidungsvollen Zeit muß die Überzeugung Gemeingut aller Deutschen werden, daß jeder Pfund Butter, Speck oder Mehl, das sich ein zahlungsfähiger Käufer zu unrecht beschafft, einem Rüstungsarbeiter entzogen wird, der seine Kraft braucht, um unsere kämpfenden Brüder die Waffen zu schmieden.

* Die hiesige Kriegsfürsorge hat als weiteren Zweig ihrer segensreichen Tätigkeit die Schulfürsorge aufgenommen. Durch die gütige Vermittelung des Nationalen Frauendienstes Frankfurta. M. ist z. Bt. eine Wanderlehrerin hier tätig, um eine Anzahl Damen auszubilden, welche sich in dankenswerter Weise bereit erklärt haben, in den hier einzurichtenden Kursen die Ausbildung zu übernehmen. Hoffentlich werden sich recht viele Frauen und Mädchen zu den Kursen melden, denn es ist bei der jetzigen schweren Zeit für jede Familie von großer Wichtigkeit billiges dauerhaftes Schuhwerk selbst anzufertigen zu können. Am 2. Pfingstfeiertag wird nachmittags im Rathausaal eine Ausstellung der in dem jetzigen Kursus gefertigten Schuhe veranstaltet werden und hat dann jeder Gelegenheit sich von der Wichtigkeit der Sache selbst zu überzeugen. — Näheres wird noch in dieser Zeitung bekannt gegeben.

* (Die Verteilung des Einmachzuckers
Nach der jetzigen Lage der Zuckerwirtschaft hat sich ermöglichen lassen, statt der ursprünglich von gesesehenen 600 000 Doppeltzentner 900 000 Doppeltzentner Zucker für die häusliche Obstverwertung in diese Jahre bereitzustellen. Im vorligen Jahre sind zahlreiche Beschwerden über die ungleiche Verteilung des für die häusliche Obstverwertung zugeteilten Zuckers entstanden, insbesondere darüber, daß die Beteilung in benachbarten Bezirken sehr ungleich gehandhabt wurde. Infolgedessen hat sich der Präsident des Kriegernährungsamts veranlaßt gesehen, in einer Rundschreiben vom 28. April 1917 an die Bundesregierungen die Bitte zu richten, die Kommunalverbände anzuweisen, daß sie auf möglichst sachgemäßem

und gerechte Verteilung und Verwendung des Einmachzuckers hinzwirken. Bei der Beschlussfassung über die Art der Zuckerverteilung soll einem Wunsche des Fraueneherats des Kriegsernährungsamts entsprechen sowie auch besonders für die Beratung bezüglich der Verarbeitung des Zuckers die Mitarbeit sauber und versäumiger Frauen, insbesondere der Hausfrauenorganisationen, in Anspruch genommen werden. Der Kommunalverband ist zu verpflichten, den aus dem spartem Einmachzucker hergestellten Brotaufstrich, an gesehen von der Versorgung der Kranken-Anstalten, vorzugößtweise denjenigen Bevölkerungskreisen zulassen zu lassen, die keinen Einmachzucker erhalten haben, und sich zugleich die Genehmigung des Waffelpreises vorzubehalten. Einmachzucker soll nur in Haushaltungen, nicht an Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt, und an die Haushaltungen wieder nach der Zahl der Haushaltungsangehörigen abgegeben werden. Das Kriegsernährungsamt wird einige allgemeine Richtlinien für die zweckmäßige Verwendung des Zuckers bei der häuslichen Objektivwertung in geeigneter Form bekanntgeben und dadurch den Kommunalverbänden in die Lage versetzen, an alle Haushaltungen, die Einmachzucker erhalten, ein Merkblatt ähnlichen Inhalts, das erforderlichenfalls den besonderen Verhältnissen des Bezirks angepaßt werden kann, zulassen zu lassen. Eine nochmalsige Verteilung von Einmachzucker im Herbst aus der neuen Ernte, wie im vergangenen Wirtschaftsjahr, wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Dagegen soll es den Kommunalverbänden unbenommen bleiben, um die für das Einmachen ausgegebenen Zuckermengen zu vermehren, etwaige Rücklagen jetzt zu verteilen, und es ferner den Verbrauchern zu ermöglichen, außer dem Einmachzucker, die für den allgemeinen Verbrauch der nächsten Monate bestimmten Ausfermengen schon jetzt zu beziehen, soweit ein

* (Die kommenden Kirschpreise.) Die Kirschzüchter der Camper Gegend hielten in Boppard eine Versammlung ab, um über die die jährigen Kirschpreise zu beraten. Aus der Ratung war hauptsächlich Festsetzung der Sorten und demnach Preise derselben. Festgesetzt wurden für weiße schwarze und rote Sorten 35—45 Pfennig für die rote, harte rote und schwarze Einmachkirschen 45—50 Pf. als Kaufverkaufspreis für d

aus Nassau. Die Landwirte werden von der Landwirtschaftskammer dringend aufgefordert in möglichst großem Umfange Spätmüllze anzubauen. Die Kammer gibt den Landwirten für jeden Morgen Spätmüllzebau zwei Bentner Thomasmehl und einen halben Bentner Kalksandstoff ab.

Erb beim Wildern überrascht. Der Wilddieb floh und wandte sich während der Verfolgung jedoch plötzlich um und feuerte auf den Förster vier Schüsse aus einer Augelsbüchse ab, die aber glücklicherweise fehlten. Hierauf schoss der Förster seinem Gegner eine Schrotladung ins Gesicht, die zwar erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verlebungen verursachten. Trotz der Verwundungen floh der Wilderer noch mehrere Kilometer weit durch die Felder bis nach Heilsheim, wo ihn seine Verfolger in einer Scheune aufstöberten. Kippfahn wurde dem höchsten Gerichtsgefängnis zugeführt.

Frankfurt a. M. Mit erfreulicher Strenge geht neuerdings die Strafkammer gegen die Kriegswucher und Hasendiebe vor. Der Obsthändler Anton Kirchgässner, Kaiserstraße 32, hatte Trauben für 90 Pfund das Pfund eingekauft und für 250 M. wieder verkauft. Für diesen Preiswucher wurde er zu 2320 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil er die Preise nicht ordnungsmäßig ausgehängt hatte, muß er weitere 250 Mark bezahlen. — Alloys Kirchgässner, ein Bruder des Anton, erhielt für gleiche Vergehen 500 Mark Geldstrafe. — Wegen versuchten Diebstahls von Stahlbäsen verurteilte die Strafkammer den 20-jährigen Taglöhner Wilhelm Biermüller zu sechs Monaten Gefängnis. Zu diesem Urteilspruch wurde begründend ausgeführt, daß gegen derartige Diebe gar nicht scharf genug vorgegangen werden könne. Nur durch drakonische Strenge könne hier etwas erreicht werden.

KÖLN, 20. Mai. Heute Nacht 3½ Uhr ereignete sich in Troisdorf eine Aetherexplosion, der 10 Menschenleben zum Opfer fielen: außerdem wurden vier Arbeiterinnen verletzt. (KÖLN, B.Z.)

○ Eiserne Plaketten als Abzeichen für Hilfsdienstpflichtige. Nach einem Erlass des Kriegsministers tritt fortan an Stelle der Armbinden für die im Vaterländischen Hilfsdienst bei militärischen Stellen und Einrichtungen beschäftigten Personen eine runde, von einem Eichenkranz und unten mit schwarz-weiß-roter Schleife versehene eiserne Plakette mit der Inschrift "Vaterländischer Hilfsdienst". Die Plakette wird auf der linken Brust, bei weiblichen Personen auch als Brosche getragen. Die Plaketten bleiben Eigentum der Heeresverwaltung, können jedoch bei oder nach der Demobilisierung auf Wunsch unentgeltlich überlassen werden.

○ **Regimentsjubiläum.** Eines der ältesten Regimenter der preußischen Armee, das Dragonerregiment Prinz Albrecht von Preußen (Pfälzisch-Pfennig) Nr. 1, das seit 1717 in Tilsit garnisiert, beginn am 19. Mai das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens. Seine Geschichte ist mit der ruhmvollen Entwicklung des Königreichs Preußen auf das engste verknüpft.

Ein 700 jähriges Kirchenjubiläum. Die altstümliche Kirche in Großschocher bei Leipzig ist vor 700 Jahren erbaut worden. Der Kirchenvorstand will das Jubiläum in besonderer Weise feiern, u. a. soll der Westgiebel der Kirche über der Vorhalle mit den Figuren der Apostel Petrus und Paulus geschmückt werden. Die Ausführung des künstlerischen Planes ist Professor Max Klinger übertragen worden.

○ Ein weiblicher Professor der Musik. In diesen Tagen ist Fräulein Maria Bender, der ordentlichen Lehrerin an der Kgl. Hochschule für Musik in Charlottenburg, der Titel Professor verliehen worden. Fräulein Bender, die Tochter eines Heidelberg-Gelehrten, ist der erste weibliche Professor der Musik in Deutschland.

○ Große Waldbrände haben in Ost- und Westpreußen gewütet. Im Metzpather Forst bei Königsberg gingen 12 Morgen alten Hochwaldes in Flammen auf. Ein Waldbrand in der Johannisburger Heide, zu dessen Bekämpfung mehrere Kompanien Soldaten herangeholt werden mussten, legte über 80 Morgen Hochwald in Asche. Weitere große Waldbrände werden aus dem Kreise Heilberg, den Waldungen bei Stuhm, aus Boppot sowie aus Schlawe gemeldet. Zum größten Teil sind die Brände

o Binnäisches Getreide in Westfalen. In Hammel traf auf der Weier zum erstenmal ein bayerischer Schleppfahn mit 9000 Sinterer Weizen aus Binnäien ein. Er legte die 900 Kilometer lange Reise Bamberg—Hammel innerhalb drei Wochen zurück.

○ Ein kostbares Geschenk für den Heimatdanz. Von einer Dame, die ungenannt bleiben will, ist der Goldlaufstelle Dresdner ein dreiteiliges Verlenhalsband mit Brillantschlösschen übergeben worden, mit der Bestimmung, den erzielten Erlös der Stiftung Heimatdanz zu überweisen. Durch den Verkauf wurde der über Erwartungen hohe Betrag von 85 000 Mark erzielt.

○ 100 000 Mark aus einem Postbureau gestohlen.

zwischen Gnesen und Bosen wurde ein Postbeutel, der etwa 100 000 Mark enthielt, seines Inhalts beraubt und von den Dieben mit alten Zeitungen gefüllt. Absenderin des Gelbes war die Reichsbankstelle in Gnesen, Empfänger die Reichsbankstelle in Bosen.

O Hagelschlag in den Weinbergen. Ein großer Hagelschlag hat, einem Bericht aus Neustadt a. d. H. zufolge, die Weinernte in den Weingärten von Hambach, Vaihingen und Alsterweiler fast völlig vernichtet.

© Günstiger Saatenstand in Österreich. Den Wiener Blättern zufolge lauten die aus den verschiedenen Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie eintreffenden Berichte über den Saatenstand übereinstimmend dahin, daß auf eine rechtzeitige und gute Ernte mit Sicherheit zu rechnen ist.

© Deutsch die Hauptunterrichtssprache in Schweden. Dieser Tage trat die Stockholmer Lehrergesellschaft zusammen, um über die Änderung des Lehrplanes an den schwedischen Gymnasien zu beraten. Die Oberhaupt

Schont die Brennesseln! Von vielen Seiten ist erneut darauf hingewiesen worden, daß die Rassel ein vorzügliches Gemüse ist und in jungem Zustande auch als Viehfutter dienen kann. Dem gegenüber sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, da der Blansenzuwachs infolge der ungünstigen Witterung im allgemeinen in Deutschland sehr zurückgeblieben ist, eine derartige Ernte der jungen Rasseltriebe nicht empfehlenswert ist, weil dadurch die spätere Ernte der Rassel zwecks Verarbeitung als Faserflocke beeinträchtigt werden würde. Es gibt eine große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in gleicher Weise als Gemüse verwertet werden können, wie z. B.: Schafgarbe, Walderdbeeren, Brombeertriebe usw. Die Brennesselsäften brauchen wir dringend für unsere Fleischwirtschaft.

Eingesandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Ein aus Sinn in diesen Tagen eingesandter Artikel im „Herborner Tageblatt“ hat durch seine Ueberreibungen und Entstellungen in der hiesigen Einwohnerschaft berechtigten Unwillen hervorgerufen. Wer aus den Nachbarorten diesen Artikel gelesen hat, muß denken, daß hier in Sinn die Diphtheritis in unglaublicher Weise um sich greift und Opfer fordert, ohne daß die Aerzte, die Kreisbehörde, die Schulverwaltung und die Ortspolizeibehörde sich darum kümmern. Der Artikelschreiber fordert in hochfahrendem Ton allerlei Abwehrmaßregeln, wie Schließung der Schule und Desinfektion der Schulräume. Er scheint nicht zu wissen, daß im Winter die Schule 3 Wochen wegen Kohlenerzspuris und 3 Wochen wegen der Diphtheritis geschlossen war und sämtliche Schulzimmer desinfiziert worden sind. Dabei ist in Wirklichkeit die Krankheit so gut wie erloschen. Es sind augenblicklich nur 5 leichte Fälle angemeldet. Der Artikelschreiber soll sich lieber an die Eltern wenden und sie zu größerer Vorsicht ermahnen. Unsere Aerzte und andere berufene Persönlichkeiten klagen darüber, daß die meisten Leute der Diphtheritis gegenüber wenig oder gar keine Vorsicht gebrauchen. Sie lassen gesunde Kinder an die Krankenbetten und in die Krankenzimmer geben und nehmen es mit der so nötigen Reinlichkeit in Krankheitsfällen nicht genau genug. Was hilft das Schließen der Schule, wenn die Kinder auf der Straße und in den Häusern fortwährend zusammenlaufen und den Ansteckungsstoff weitertragen. Man soll doch die Dinge nicht übertreiben und die Leute nicht ohne Not beunruhigen. In allen höheren Orten unseres Kreises wie auch anderwärts kommen zu allen Zeiten Diphtheritis-krankungen vor. Der warme Sonnenschein und die oft bei Seite gesetzte Vorsicht in Erkrankungsfällen wird auch hier in Sinn hoffentlich bald Wandel schaffen.

Sinn, den 21. Mai 1917.

Groß, Bürgermeister.

Lebenslicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Mittwoch, den 23. Mai: Heiter, trocken, tags sehr warm, nachts kühl.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 21. Mai, abends. (W.T.B. Amtlich.)

Morgens scheiterten bei Bucocourt (Artois) englische, südwestlich von Nauroy (Champagne) französische Teilstürme. — Tagsüber ist in mehreren Abschnitten der Arras, Aisne- und Champagne-Front sowie auf dem Ostufer der Maas wechselnder starker Feuerkampf.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurden versenkt: 18 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den Ladungen der versunkenen Fahrzeuge befanden sich 10 000 Tonnen Eisen nach Italien und Getreide nach Frankreich.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Gegenoffensive an der Westfront?

Amsterdam, 22. Mai. (Ull.) „Havas“ meldet aus Paris: Die Deutschen bereiten im Geheimen eine Gegenoffensive auf einer Front von fast 20 Kilometern vor; vorgestern während des ganzen Tages und auch in der Nacht überschüttete der Feind unsere Linien mit einem Geschützfeuer von gewaltiger Kraft und mit Projektilen jeden Kalibers. Der Artilleriekampf dauert mit stärkster Heftigkeit fort.

Von der französischen Front.

Rotterdam, 22. Mai. (Ull.) „Daily Telegraph“ und „Daily Chronicle“ meldet von der französischen Front, daß das überschwemmte Tal der Oise von Berthenecourt bis an die Sumpfe von Tergniers und Servies in einer Ausdehnung von 18 Kilometern das gewaltigste Volkwerk der Hindenburg-Linie bildet.

Der Gegner besetzte das Gebirge von St. Gebian und den oberen Teil des Waldes von Cuth; jener Teil bildet eine natürliche Festung. Ein Frontangriff wäre eine gewaltige Aufgabe gewesen, und die Flanken wurden durch die Überschwemmung gedeckt. Das Wasser sei jetzt zwar gehemmt, aber das Oisetal sei noch immer ungangbar. Auf dem südlichen Ende der Stellung bildete die alte Festungsstadt Lafere eine Insel, unmittelbar in den Sumpfen, welche für beide Parteien wertlos ist.

Folgen der russischen Krise an der Isonzofront.

Karlsruhe, 23. Mai. (Ull.) Der „Basler Anz.“ berichtet aus Mailand: Der Berichterstatter des „Secolo“ an der Isonzofront meldet, daß sich dort die Krise in Italien sehr fühlbar macht. Der Kriegs-

berichterstatter bezeichnet die Erstürmung des Monte Cucco durch die Italiener als einen furchtbar blutigen Aufstieg. — Nach einer Meldung der Pariser Morgenblätter von der italienischen Front sind an dem gegenwärtigen Kampfe am Isonzo mehr als 600 000 italienische Truppen beteiligt.

Nach einer neuerlichen Zusammenstellung in den schweizerischen Zeitungen halten sich gegenwärtig in der Schweiz über 30 000 italienische Deserteure auf, darunter fast 20 000 die der Aufforderung der Konföderation, in ihre Heimat zurückzukehren, nicht Folge geleistet haben.

Besetzung von Archangelsk und Charbin durch Engländer und Japaner?

Stockholm, 22. Mai. (Ull.) „Aftenbladet“ erfaßt von aus Petersburg zurückkehrenden Reisenden, die Engländer hätten mit 4000 Mann Archangelsk besetzt und beabsichtigen auch die Strecke von Archangelsk bis Petersburg zu besetzen. Die Japaner hätten Charbin besetzt.

Die Friedensfrage.

Bern, 21. Mai. Zur Erklärung der neuen russischen Regierung und zur Einführung des Passus vom „Frieden ohne Unionen und Entschädigungen“ in das Manifest, schreibt das „Berner Tagblatt“:

Damit sind alle Hoffnungen Frankreichs auf das Elsass ausgeschaltet, und Frankreich steht vor der entsetzlichen Tatsache, daß Russlands neue Regierung nicht die Hand dazu bieten will, ihm zur heitersehnten Revanche zu verhelfen. Damit fällt aber jeder Grund für Frankreich, sich weiter an dieser Menschenstürze zu beteiligen, weg, und das französische Volk steht verblutet und arm vor den Trümmern seiner Hoffnungen. Das ist der tiefere Sinn der russischen Regierungserklärung. So erkennen wir darin die Elemente eines näherkommenden Friedens.

Die Ukraine.

Basel, 22. Mai. „Havas“ berichtet aus Kiew: Der Kongress der Militärdeligierten der Ukraine beschloß, von der provisorischen Regierung die sofortige Proklamierung des Grundsatzes der nationalen Autonomie der Ukraine und als ersten Schritt zur Verwirklichung dieses Grundsatzes die Schaffung eines Ministerpostens im Kabinett für die Angelegenheiten der Ukraine zu fördern.

Amerikanische Truppen in Bereitschaft.

Amsterdam, 22. Mai. (Ull.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet, daß das erste Kommando amerikanischer Truppen 40 000 Mann zählen werde, außer den Technikern, deren Ankunft bereits gemeldet worden ist.

Amsterdam, 22. Mai. (Ull.) „Havas“ meldet aus Washington: Das Wehrpflicht-Gesetz, das vorgestern vom Kongress angenommen worden ist, ist gestern vom Präsidenten unterzeichnet worden; es enthält folgende Punkte:

Einschreibung sämtlicher Bürger zwischen 21 und 30 Jahren für Militärdienst. Aufrufe von zwei Jahrgängen in der Anzahl von 500 000 Mann, die nacheinander eingezogen werden sollen, unter die Waffen.

Rekrutierung und Einverleibung von 4 Divisionen Freiwilliger, wenn der Präsident es für notwendig erachtet.

Weiter wird ein Verkaufsverbot für Alkohol in den Ausbildungslagern und in der Umgebung des selben erlassen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed.

Lebensmittelversorgung.

Am Donnerstag und Freitag Ausgabe von Dauerwurst in der Verkaufsstelle bei Bürgermeister Christian Schumann in folgender Reihe:

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., vorm. von 8 bis 12 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 1-300, nachm. von 2-6 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 301-600,

Am Freitag, den 25. d. Mts., vorm. von 8-12 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 601-900, nachm. von 2-6 Uhr von Nr. 901 ab bis zum Schluss.

Gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 1-6 der für diese Woche gültigen Fleischkarten wird auf jede Karte 150 Gramm, auf die Kinderkarte 75 Gramm verabfolgt.

Abgezähltes Geld ist mitzubringen. 150 Gr. Wurst kosten 81 Pf., 75 Gr. 41 Pf.

Herborn, den 21. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts und Meisters Ferdinand Meissner zu Herborn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlütertermins hierdurch aufgehoben.

Herborn, den 18. Mai 1917.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Konrad Martin in Sinn sowie des Firmeninhabers Karl Martin in Sinn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlütertermins hierdurch aufgehoben.

Herborn, den 18. Mai 1917.

Königliches Amtsgericht.

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8-12 Uhr vorm.

3-7 Uhr nachm.

Biebzählung.

Nach Beschuß des Bundesrats findet ds. Jz. wiederum eine kleine Biebzählung in derselben Weise, wie diejenige am 1. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Hühner.

Die erforderlichen Drucksachen sind:

1. Die Biebzählkarten C und

2. die Ortsliste C

gehen den Herren Bürgermeistern als Post zu. Die Herren Bürgermeister sind das Erforderliche alsbald in die

Den Tag der Biebzählung ersuche ich mich

zu machen und dabei besonders zu bemerken, durch die Biebzählung gewonnenen Ergebnisse

Weise zu irgend welchen steuerlichen

Abgaben zu verwenden. Dabei ist auf die

des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 1. Januar 1917 (R.-G.-V. S. 81) hinzugezogen.

Die ausgefüllten Biebzählkarten und

Ortslisten sind mir bis spätestens zum 3. Juni

in doppelter Ausfertigung hierher einzurichten.

Dillenburg, den 16. Mai 1917.

Der Königliche Amtsschreiber.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 22. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 29 eingetragene Firma Buchhandlung des Königlichen Colportagevereins zu Herborn

eingetragen worden:

Die Firma ist geändert worden in:

„Oranien-Verlag, Buchhandlung des Königlichen Colportagevereins zu Herborn“

Herborn, den 16. Mai 1917.

Königliches Amtsschreiber.

Pfingsten.

An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am folgenden Sonntag werden zur Benutzung von Schnellfahrkarten des öffentlichen Verkehrs nur für jede Strecke 60 km übersteigt.

Auch die Ausgabe von Fahrkarten für Schnellfahrten kann nur in beschränktem Umfang erfolgen. Der Fahrtenverlauf für die einzelnen Ein- und Verkehrsstrecken ist nicht festgestellt, sobald nach der Zahl der verabfolgten Strecken eine Überlastung der Bahn über eine Gefahrlichen Zugabfertigung zu befürchten ist. Der Bahnverkehr mit Zuschleifen beim Reiseantritt muß daher mit einer Verzögerung rechnen.

Das Bahnland verlangt, daß nicht unbedingt Reisen unterbleiben.

Frankfurt (Main), den 20. Mai 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Stenographen-Verein „Stolzen-Schule“ in Herborn.

Am Dienstag, den 12. Juni, abends 19 Uhr, findet im Hotel „Westwälder Hof“ ein Vortrag über die Stenographie. Anfänger-Kursus, wozu freundlichst einladet.

Der Vortrag.

(Honorar 11 M.). — einschließlich Lehrbuch.

Kriegsbeschädigte

besucht, m. Vort. Handelsrealsschule, Paedagogium Biebrich (Ob.-Hess.).

Zur Stütze einer kranken Frau, älter, Frau od. Fräulein nach hier gesucht. Röhren bei

Ferd. Seissler, Am Bahnhof.

Ordnungliches

Mädchen

gesucht.

Frau Aug. Schneider, Weinhandlung, Dillenburg.

Ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht.

Bahnhof Haiger.

Younger sprang

zu verkaufen Heine

Beilstein (Dill)

Danksagung.

Allen, welche uns bei dem Heimzug unseres kleinen Lieblings so aufmerksam und herzliche Teilnahme erwiesen haben, besonders Herrn Pfarrer Weber für seine reichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer für seine liebevolle Ansprache, den Schwestern im Krankenhaus für ihre liebevolle Pflege während der Krankheit, für die vielen Spenden und Blumenspenden und Allen, welche uns Sonnenschein zur letzten Ruhe geschenkt haben, sagen wir auf diesem Wege unsern liebsten Dank.

Reinhard Emmler u. Freunde